Opłata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

# Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. **Bezugspreis:** ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). **Anzeigenpreis:** im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Freitag, den 8. März 1929. Nr. 65.

## Deutsche Siedlung als Problem und Gefahr.

— NS. Berlin, im März.

In Deutschland entfaltet sich seit dem Kriege eine Propaganda, die unter dem Schlagwort „Volk ohne Raum" steht und zeitweilig den Frieden Osteuropas bedrohende Formen und Ausmaße annimmt. Die Tendenzen dieser Propagandan gehen nach drei verschiedenen Richtungen. Ausgehend von dem Gedanken, daß das Nachkriegsdeutschland seiner Bevölkerung nicht genügend Raum biete, fordert die Volk-ohne-Raum-Propaganda die deutsche Expansion im europäischen Osten, die Zuerkennung von Mandatsgebieten an Deutschland, in denen das Reich seinen Bevölkerungsüberschuß ansiedeln könnte, und schließlich den organisatorischen Ausbau der ländlichen Siedlung im jetzigen deutschen Reichsgebiet. Es bedarf der Worte nicht, um festzustellen, daß die auf Ost-Expansion gerichtete Tendenz, sei es, daß sie gegen polnische Gebiete, sei es, daß sie gegen baltische Länder gelenkt ist, eine schwere Bedrohung des europäischen Friedens darstellt. Andererseits kann man an der Tatsache nicht vorübergehen, daß selbst die größten Mandatsgebiete nur einen minimalen Bruchteil des Bevölkerungsüberschusses aufnehmen können, abgesehen davon, daß sie nach der modernen Rechtsauffassung keine Territorialreserven der Mandatsinhaber sind. Die ländliche Siedlung endlich bleibt die positivste Abwehr gegen die Uebervölkerung, sie stellt keine Gefährdung dar, solange man die Siedler nicht als Vorstoßtruppen ausschließlich oder vorwiegend an den Grenzen hält.

Ein übervölkertes Land legt allen Nachbarländern die größten Probleme auf. Das Volk ohne Raum wird den zu engen Grenzrahmen sprengen, in dem Augenblick vor allem, in dem diese Grenzen seine vitalen Interessen beeinträchtigen. Ganz besonders ist Polen als vorwiegend agrarisches Land am deutschen Volk-ohne-Raum-Problem interessiert. Es wird in seiner Politik dieser natürlichen Gefährdung aus dem Westen Rechnung tragen, aber es wird vor allen Dingen verlangen, daß es von Deutschland nicht als willkommene Kolonialbeute angesehen wird, daß alle innerdeutschen Möglichkeiten ausgenützt werden, daß der deutsche Siedlungsdrang kein Vorwand für militärische Eroberungen ist und daß endlich nicht einseitig Polen, dessen eigene Bevölkerung stetig wächst, sondern die europäische Staatengemeinschaft ein dringlich gewordenes deutsches Volk-ohne-Raum-Problem gemeinsam behandelt. Expansionsgelüste, ob sie mit Uebervölkerung motiviert werden oder nicht, sind bedingungslos abzulehnen. Kolonialgelüste stellen, wie die Tatsachen beweisen, keine Lösung des Problems dar. So bleibt für Deutschland heute die innere ländliche Siedlung — und die Abwanderung — als Lösungsmöglichkeit.

Ist für Deutschland die Uebervölkerung in der Tat schon heute eine Gefahr? Wenn man die Steigerungsmöglichkeiten der deutschen Bevölkerung, der Ernährung und der Arbeitsgelegenheiten für die nächsten Jahrzehnte in Rechnung stellt, so ergibt sich, daß bei einer Bevölkerungszunahme von rund 40 Prozent die landwirtschaftlichen Arbeitsmöglichkeiten frühestens 1945, die Arbeitsmöglichkeiten in der Industrie 1955, die Sicherung der Volksernährung erst nach 1960 in Krisenstadien treten werden. Voraussichtlich wird sich diese Zeitgrenze weit verschieben, da sich die Bevölkerungsbewegung — der Geburtenrückgang in Deutschland ist ein Zeichen — nicht gleichmäßig steil aufwärts bewegen wird. Keine Geburtenpropaganda, wie sie in Deutschland seit einigen Jahren begonnen hat, kann die übermäßige Bevölkerungszunahme erzwingen. In der Tat ist die Uebervölkerung Deutschlands zwar eine Möglichkeit, in keiner Hinsicht aber eine aktuelle Gefahr.

Daß für Deutschland das Uebervölkerungsproblem überhaupt diskutabel geworden ist, ist keine Folge des Versailler Vertrages, sondern die Folge der wirtschaftlichen Verhältnisse des Reiches. Deutschland entwickelt sich sprunghaft vom Agrarland (noch 1871 wohnten zwei Drittel seiner Bevölkerung auf dem Lande) zum Industriestaat. Die Landbevölkerung wandert ab in die kleinen und mittleren Städte und Großstädte, weil sich dort bei dem rapiden Aufstieg der Industrie und des Handels größere Verdienstmöglichkeiten boten. Der Uebervölkerung der Industriebezirke steht eine Entvölkerung der Landbezirke gegenüber. Das deutsche Problem heißt also nicht „Volk ohne Raum", sondern Raum ohne Volk, d. h. ungenützter Boden oder nicht voll genützter Boden. 1875 lebten 61 Prozent der deutschen Bevölkerung auf dem Lande, 33 Prozent in Klein- und Mittelstädten, 6 Prozent in Großstädten. 1900 lebten 46 Prozent auf dem Lande, 38 Prozent in kleineren Städten, 16 Prozent in Großstädten. 1925 lebten nur noch 36 Prozent

# Die Minderheitendebatte im Völkerbundrat.

## Eine Erklärung Polens und Rumäniens

Genf, 6. März 1929.

In der Nachmittagssitzung des Völkerbundes hat Außenminister Zaleski im Laufe der grundsätzlichen Diskussion über das Minderheitenproblem eine Deklaration der polnischen Regierung verlesen, in welcher unter and. ausgeführt wird, daß das derzeitige Verfahren bei Behandlung der Klagen der Minderheiten in den Minderheitsverträgen nicht vorgesehen sei. Aus diesem Grunde ist dasselbe als außerhalb der Verträge entstanden und als durch den Völkerbund im Einvernehmen mit den Signatarmächten der Minderheitenverträge geschaffen anzusehen. Es kann daher ohne deren Zustimmung nicht als bindend betrachtet werden.

Es wurde wiederholt seitens dieser Staaten erklärt, daß sie auf eine Abänderung nicht eingehen könnten, wenn dieselbe nicht alle Staaten binden sollte. Deshalb wäre zu untersuchen, ob der Antrag Dandurand eine Abänderung in dem Sinne bedeute, daß durch seine Realisierung die Verpflichtungen der Signatarmächte der Minderheitenverträge eine Aenderung erfahren sollten.

In dem heutigen Berichte des juristischen Komitees finden wir die Bestätigung dieses Umstandes. Es wird nämlich in demselben erklärt, daß nach Ansicht des Komitees einige Punkte dieser Anträge den Rahmen der Minderheitenverträge und Deklarationen überschreiten.

Infolge dessen stellte Minister Zaleski den Antrag, daß der Rat einen Berichterstatter ernenne, der mit Hilfe zweier anderer Ratsmitglieder zuerst diese Vorfrage untersucht und dem Völkerbundrate Bericht erstattet.

Vor der Vorlage des Berichtes werde sich Minister Zaleski überhaupt jeder Beteiligung an der Erwägung des Minderheitenproblemes enthalten.

Der rumänische Delegierte im Völkerbund Titulescu schloß sich im Namen seiner Regierung der Erklärung Polens an und erklärte, daß der Antrag Polens die Feststellung anstrebe, ob die beantragten Abänderungen die Verpflichtungen der Signatarmächte der Minderheitenrechte überschreiten oder nicht. Titulescu erklärte, daß er im Verlaufe der weiteren Diskussion auf diese Angelegenheit noch zurückkommen werde.

Als dritter Redner sprach Chamberlain, der das derzeitige Verfahren in Minderheitsfragen einer genauen Analyse unterzog und erklärte, daß aus der Eröffnung einer allgemeinen Diskussion über die Minderheitenfrage nur Vorteile erwachsen können. Er brachte die Hoffnung zum Ausdrucke, daß die Resultate der Diskussion einen allgemeinen Nutzen bringen werden.

## Die Rede Dr. Stresemanns.

Nach dem Senator Dandurand ergriff das Wort der Außenminister Deutschlands, Stresemann, zu einer großen Rede. Eingangs derselben kritisierte er den bisherigen Vorgang bei Erledigung der Petitionen der Minderheiten. Zwischen der Theorie und der Praxis des Minderheitenschutzes bestehe, nach Ansicht des Ministers, oft ein großer Unterschied. Alle Assimilierungsbestrebungen im Verhältnisse zu den Minderheiten müssen bekämpft werden, denn der ganze Sinn des Minderheitenschutzes beruhe darauf, daß es sich um ein ständiges Recht handelt. Stresemann verlangt in seiner Rede die Verbesserung des formellen Vorganges bei der Untersuchung und Erledigung der Petitionen und der Zulassung der Vertreter der interessierten Nationen bei Untersuchung der Angelegenheit, auf welche Weise der Völkerbund besser seine Verpflichtungen zur Garantie im Verhältnisse zu den Minderheiten ausfüllen könnte. Schließlich verlangte der Minister Aufklärungen über die grundlegenden Fragen des Problems des Minderheitenschutzes.

Stresemann beschloß seine Rede mit dem Antrage der Schaffung einer Studienkommission, die die Aufgabe hätte, einen Bericht auszuarbeiten, der dann dem Völkerbunde vorzulegen wäre. Auf Grund dieses Berichtes könnten dann endgültige Beschlüsse gefaßt werden.

## Pressekommentare.

**Warschau**, 7. März. Der Genfer Berichterstatter des „Expreß Poranny" berichtet, die Attacke Dr. Stresemanns vor der geschlossenen Front Frankreichs, Englands, Polens und Rumäniens sei vollkommen zusammengebrochen.

Die halbamtliche „Epoka" schreibt, die Rede Stresemanns habe einen propagandistischen Charakter getragen. Es habe sich jedoch gezeigt, daß die geschlossene Front Frankreichs und Englands für den Frieden und die Aufrechterhaltung der Ordnung in Europa eine Mauer sei, an der alle staatsfeindlichen Bemühungen der Minderheiten zerschellen müßten. Die Rede Briands habe eine erfolgreiche Unterstützung des polnischen Standpunktes dargestellt.

Unter der Ueberschrift„ Der Sieg der polnischen These" schreibt „Glos Prawdy", der deutsche Reichsaußenminister sei in seiner Rede wohl auf den Paragraph 19 losgesteuert, um die Frage der Grenzrevision zu berühren. In den Ausführungen Chamberlains verdiene der Satz besondere Beachtung, daß die Minderheiten mit reinen Händen zum Völkerbund kommen müßten, was zweifellos eine Anspielung auf Ulitz sei.

„Gazeta Warszawska" erklärt, Stresemanns Auftreten habe sich wesentlich von dem in Lugano unterschieden. Der deutsche Außenminister habe einen Gang nach Canossa angetreten. Er sei bestrebt gewesen, den Luganoer Hauptschlag vergessen zu machen, niemanden anzugreifen und sich möglichst gut aus der Affäre zu ziehen. Die Rede Chamberlains sei ein politisches Begräbnis für Stresemann gewesen.

## Pariser Stimmen zu den Genfer Reden.

**Paris**, 7. März. Die französische Morgenpresse gibt den Wortlaut der drei Außenminister-Reden, die am Mittwoch in Genf gehalten wurden, wieder. Zur ausführlichen Stellungnahme haben die Blätter noch keine Zeit gefunden. „Matin" schreibt, Stresemann habe eine wahrhaft bemerkenswerte Rede gehalten. In einem gemäßigten Tone habe er es verstanden, die Rede im Völkerbunde zu halten, eine sehr schöne und sehr vornehme Rede, wie sie der nächste Redner, Briand, bezeichnen mußte. Gleichzeitig habe Stresemann verstanden, daß zu sagen, was er sagen wollte und mußte.

Indessen haben zwei oder drei, wahrscheinlich schlecht übersetzte Sätze (Stresemann sprach deutsch) die Zuhörer sichtlich in Aufregung gebracht. Man müsse sagen, so meint das „Petite Journal", daß die in den letzteren geäußerte Furcht begründet war, daß Stresemann seine Rede darauf abstellen werde, innerpolitische Ziele zu erreichen.

der Bevölkerung in Landgemeinden, 37 Prozent in kleinen und mittelren Städten und 27 Prozent in Großstädten. Ein Blick auf die Bevölkerungskarte zeigt, daß Deutschland rechts der Elbe, von Berlin-Stadt abgesehen, ohne Ober- und Niederschlesien weniger als 100 Einwohner pro Quadratkilometer aufweist, daß Norddeutschland ohne Schleswig in der gleichen Lage ist, daß die Hälfte Süddeutschlands die gleichen Verhältnisse aufweist. Selbstverständlich wirkt die übermäßige Abwanderung vom Lande sich bevölkerungpolitisch denkbar ungünstig aus. Einer Verödung des flachen Landes und dem Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften stehen das Wohnungselend und die ungünstigen Lebensbedingungen in den Städten gegenüber. Kein Wunder, daß die deutsche Volk-ohne-Raum-Propaganda fast ausschließlich in den Industriezentren und Städten Anklang findet.

Wir sagten, daß die ländliche Siedlung für Deutschland der erste Weg zu einer Besserung seiner Bevölkerungsverhältnisse sein muß. 44 Prozent des landwirtschaftlich genutzten Bodens in Ostelbien wird von großen Gütern über 100 Hektar eingenommen. In der Provinz Pommern steigt dieser Anteil auf 58 Prozent, in Mecklenburg sogar auf über 60 Prozent. Die Bevölkerungdichte dieser Landesteile entspricht den genannten Zahlen. Für die Kulturlandsiedlung bestehen zwei heute noch kaum genützte Möglichkeiten: 1. die Aufteilung der großen Güter, die Stellen für Klein- und Mittelbauern, für ländliche Handwerker und Landarbeiter schafft, 2. die Ansiedlung von Landarbeitern auf Guts-Großbetrieben, die durch Betriebsführung und Betriebstechnik zu wesentlichen Steigerungen ihrer Produktivität geführt werden können. Neben der Kulturlandsiedlung kommt für Deutschand auch die Oedlandsiedlung in Frage. Nicht weniger als vier Millionen Hektar Oedland besitzt Deutschland, von denen fast drei Millionen Hektar kulturfähig sind. In einem Gutachten des Reichswirtschaftsrates wird festgestellt, daß die Erzeugung von Getreide, die auf dem unkultivierten Lande in Mindestannahme möglich ist, „die Einfuhr wahrscheinlich völlig, mit Bestimmtheit aber zu zwei Dritteln bis drei Vierteln ersparen würde." Allein das Ernährungsproblem aber kann zum Ausgang des Bevölkerungsproblemes genommen werden. Seit dem Kriege sind — Beweis der falschen Behandlung des Siedlungsproblemes — kaum 200.000 Hektar Oedland, von 3,000.000 Hektar, also kaum 7 Prozent besiedelt worden.

Statt dessen aber wird die Siedlung an der deutschen Ostgrenze, wo es sich zumeist um Kulturland handelt, mit großem Eifer betrieben. Vaterländische Verbände und Reichswehr wetteifern hier in Bauernsiedlung „als Wall gegen Polen". Offenkundlich handelt es sich bei dieser Art Siedlung um eine Vortruppsammlung gegen Polen. Eine Tatsache, die sich aus Hunderten von Zitaten belegen läßt. Solange aber die deutsche Siedlungspolitik nach rein politischen Gesichtspunkten gehandhabt wird, solange in ihr noch der Gedanke an die Kolonisation des europäischen Ostens spukt, entbehrt die deutsche Volk-ohne-Raum-Propaganda jeden Ernstes.

Mit vollem Recht kann das durch eine solche Propaganda bedrohte Ausland antworten, daß für die nächsten 50 Jahre **in Deutschland ausschließlich** ein Raum-ohne-Volk-Problem existiert.

## Aus dem Verfassungsausschusse des Sejm.

Bei der Sitzung des Verfassungsausschusses des Sejm, die unter Vorsitz des Abg. Czapinski stattfand, hat sich vor Eingang in die Tagesordnung eine Diskussion über die Zuteilung des Referates des Entwurfes der BB.-Partei bezüglich der Revision der Verfassung entwickelt. Es wurde die Frage erörtert, ob das Referat sofort zugeteilt werden soll oder ob man damit warten solle, bis andere Anträge einlaufen.

In derselben Angelegenheit beantragte Abg. Niedzialkowski, daß diese Angelegenheit in der nächsten Sitzung des Ausschusses entschieden werden solle.

Abg. Piasecki (BB.) lehnte eine Verschleppung der Zuteilung des Referates bis zum Einlaufe anderer Anträge ab, stimmte aber der Erledigung in der nächsten Sitzung zu.

Dann schritt der Ausschuß an die zweite Lesung des Entwurfes des Versammlungsgesetzes und nahm die Artikel 11 bis zum Ende des Gesetzes. mit gewissen Abänderungen an. Unter anderem wurde im Artikel 14 die Abänderung der Abgeordneten Zalewski und Zwierzynski angenommen. Durch dieselbe wird die Beteiligung der Jugend an Versammlungen auf das Mindestalter von 16 Jahren beschränkt.

Alle Abänderungen bezüglich des Artikels 19 über die Abgeordnetenversammlungen wurden abgelehnt.

# Die Revolution in Mexiko.

## Vera-Cruz wieder in Händen der Regierungstruppen.

**New-York,** 7. März. Die Stadt Vera-Cruz befindet sich wieder in den Händen der mexikanischen Regierungstruppen. General Aguirre, der Führer der Aufständischen, hat mit 2000 Mann die Flucht ergreifen müssen, nachdem sich annähernd drei Viertel der Aufständischen von ihm losgesagt hatten und zu den Regierungstruppen übergegangen waren.

Wie weiter gemeldet wird, ist auch Saltillo wieder in der Hand der Regierung. General Escobar, der die Stadt mit etwa 2000 Mann besetzt hielt, befindet sich auf der Flucht. Mit der Niederlage Escobars gilt die Entscheidung für den Nordosten als gefallen. Zur Zeit werden 17.000 Mann Regierungstruppen zusammengezogen, um gegen Sonora vorzugehen. Man will die Aufständischen in ihren Lagern abschneiden, um sie dann infolge Munitionsmangels zur Kapitulation zu zwingen.

An der mexikanischen Grenze in der Nähe von Laredo und El Paso sind größere amerikanische Grenzschutzabteilungen zusammengezogen worden. Nach einer Meldung aus El Paso würden die dortigen amerikanischen Truppen die Grenze überschreiten und Juarez in Mexiko besetzen, falls bei den Kämpfen Amerikaner an der Grenze bedroht würden.

## Blutige Straßenkämpfe in Vera-Cruz.

**Mexiko,** 7. März. Der Zusammenbruch der Revolution in Vera-Cruz scheint unmittelbar bevorzustehen. Nach einem hier veröffentlichten amtlichen Bericht hat in Vera-Cruz zwischen den Streitkräften, die unter dem Befehl des Generals Aguirre stehen und Truppenabteilungen, die ihn im Stich gelassen haben, ein blutiger Straßenkampf stattgefunden, der erst ein Ende nahm, als das Konsularkorps zur Verhinderung weiteren Blutvergießens eingriff. Es wurde schließlich ein Waffenstillstand vereinbart, der die Bedingung enthielt, daß General Aguirre die Stadt verlasse. Es wird angenommen, daß er auf einem Schiff entkommen ist.

# Vulkanausbruch auf Island.

**Kopenhagen,** 7. März. Nach einer Mitteilung der isländischen Gesellschaft ist in Südostisland ein Vulkanausbruch erfolgt. Der Ausbruch kann von Nordland aus deutlich beobachtet werden. Menschenleben sind nicht in Gefahr da die Gegend, in der der Vulkan wütet unbewohnt ist.

## Die Sachverständigenkonferenz.

### Pariser Blätter über die Aufgabe des geplanten Zentralorganismus.

**Paris,** 7. März. Die Aufgabe des von der Sachverständigenkonferenz geplanten Zentralorganismus definiert „Echo de Paris" wie folgt:

1. die Reparationen so zu verwalten, daß die deutschen Wertpapiere auf den verschiedenen Märkten in möglichst kurzer Zeit in möglichst großem Ausmaße untergebracht werden können;

2. eine derartige Politik zu verfolgen, daß Deutschland daran interessiert sei, den obligatorisch ungeschützten Teil seiner Jahreszahlung zu erhöhen, oder ihn zu vermindern, solange die Entschädigungsanteile und die Transferrierung nach dem Auslande ausgesetzt werden könne;

3. Deutschland zu ermächtigen, seine Transferierungen zu verschieben, wenn der Zustand seiner Währung es nötig mache;

4. für kurze Perioden festzulegen, was von jeder Annuität in Form von Geld und in Form von Sachlieferungen bezahlt werden könne.

Also Festsetzung des obligatorisch ungeschützten Teiles und des bedingt transferierten Teiles. — „Petite Parisien" will auch wissen, daß eben gewisse Kreise der Reparationskonferenz zwar nicht die Ausdehnung der Befugnisse des Zentralorganismus, den das Blatt ein Clearing House nennt, auf die alliierten Schulden an Amerika angedeutet haben, daß aber die Sachverständigen zweifellos damit rechneten, daß eines Tages, wenn dieser Organismus zur Befriedigung aller funktioniere, Amerika einwilligen werde, ihm auch die Verwaltung der interalliierten Zahlungen zur Befriedigung Amerikas anzuvertrauen.

# Der Tag in Polen.

## Schrecklicher Tod eines Wächters.

Aus Sosnowitz wird gemeldet. Eines schrecklichen Tades ist der Wächter eines privaten Schachtes bei Golonoga Stanislaus Pendras gestorben. In betrunkenem Zustande hat er sich in der Wächterbude auf den Boden gelegt, wobei er höchstwahrscheinlich an den Eisenofen angekommen ist. Glühende Kohlen sind aus dem Ofen auf den ganzen Körper des Unglücklichen gefallen. Da er nicht mehr die Kraft hatte, sich zu erheben, starb er unter den schrecklichen Qualen. Die Leiche des fast ganz verkohlten Mannes fand dessen Frau, als sie ihm das Frühstück brachte.

## Die Handschriften Chopins unter dem Hammer.

Wie uns berichtet wird, findet in den nächsten Tagen in Berlin eine Lizitation verschiedener wertvoller musikalischer Handschriften statt, darunter auch das Manuskript der As-dur Polonaise von Chopin und auch einige Briefe Chopins an einen Freund in Paris.

## Die neuen silbernen 5-Zlotymünzen.

Die Münze hat die Produktion der neuen Silbermünzen zu 5 Zloty bereits begonnen. Täglich werden 15 000 Stück geprägt. In Verkehr kommen sie Ende März l. J.

## Verhaftung eines Beamten wegen Verdachtes der Befreiung eines Stellungspflichtigen.

In Olkusz wurden der Beamte der Bezirkshauptmannschaft Eduard Gornicki und ein Zugsführer des Ergänzungskommandos Miechow verhaftet, da sie unter dem Verdachte stehen, einen Stellungspflichtigen gegen Bezahlung vom Militärdienst befreit zu haben.

# Der Glücksinvalid.

Fortsetzung.

Daß jetzt die Bauerndirndl a no Modepuppen wurden, vertrug er nicht. „Regina Feigenstauder hoaß i!" parierte sie schnippisch und setzte sich auf den Probierstuhl. — Er maß und knurrte. Als er aber in ihr Gesicht sah, kroch sein Grollen wieder in sein Herz zurück. Sie gewahrte, wie schwer er Maß nahm und sich mühte, bis es ihm gelang. Da schoß ihr das Blut in die Wangen; sie hatte Mitleid. Der Hochmut ließ nach: „Der packst es hart?" Er wehrte ab: „Not bricht Eisen!" — — — Sie schaute von seiner harten Bemühung weg auf den nahen Stiefelberg, worauf Haselnüsse zerbeißend und sinnend das Eichhorn saß. Es hatte ebenfalls seine Erinnerungen von Sanne u. Baumsprung, von schwankenden Wipfeln und weichem Moose. Als Regina wieder in das bärtige Antlitz des Hieronymus sah, war eine große Trauer darin. Sein schönes ehrliches Auge streifte wieder über ihre Gestalt.

„Schauts bei uns im Landl so guat aus, daß ös Madeln den Kopf so hoch tragen und zur Eitelkeit in die Lehr gehn müaßt?" — „Mia sein niemand was schuldig", fertigte sie ihn ab. „Es geht uns guat und Geld habn a und der Bauernstand hat no nia so viel Achtung derlebt wia heutzutag."

Er wollte den Mund auftun: „A papperlapa! Der Hochmutsteufel ist in Euch gefahren, du gschnabeltes Ding!" — Er schwieg aber wieder, als er ihr in das schnippische Gesicht sah und humpelte zu seinem Dreifuß zurück. Der Holzstumpf schlug jedoch stumpf und zornig über den Boden hin: „O Heimatleut, o Heimatvolk, o du mein Land Tirol!" — Wo ist dir denn dein Malheur gschehen?" fragte sie unvermittelt. — „In Rawaruska". — „Bist a Grantiger!" schmollte sie. — Er zeigte an die Wand. Ein Weberknecht spielte dort mit seinen langen Füßen: „Der hat sieben, das Dachkatzl vier, du zwoa und i han oan Haxen!" Seine Bitterkeit kam schwer zum Ausbruch. Jedes Wort fiel wie ein Baum, den die Axt niederwarf. Das verwirrte sie und rührte ihr das Herz auf. Ein warmer Strom schoß ihr ins Antlitz.

Sie reichte ihm die Hand hin: „Du derbarmst mir, Hascher!" In ihrer Stimme lag was besonderes, etwas, was sein Ohr schon lange nicht mehr gehört hatte. Er hob das buschige Haupt und lauschte dem Tone nach. Hinter dem seidenen Fetzenwerk und pfaustolzen Zwilch und Drilch mußte wo ein Herz versteckt sein.

„I dank fürs Mitleid!" — „Wenn kriag i nachher meine Schuach?" — „In vierzehn Tag." — Sie knisterte mit dem himmelblauen Seidenschurz und dem fransigen Halstüchel wieder zur Tür hinaus. Die blitzblank weißen Aermelspitzen leuchteten noch eine Weile wegein. Im Traume zur Nachtzeit sah er sie noch. — — —

Mit einem Husch war die Zeit um gewesen. Haller seufzte und hieb wie gewohnt auf sein Leder ein. Das Eichhörnchen blinzelte ihn aus seinem Winkel mit überklugen Augen an. Der Meister schaffte noch immer. Fleißig war er heut gewesen, viele fertige Ware stand in Reih und Glied und wartete auf die Besteller. Wie etwas Besonderes stand ein ledernes Paar am Fensterbrett. Die Regina Feigenstauder war bislang aber noch nicht dagewesen — — — Er sah zerstreut zur Tür, dann hieb er aufs neue auf das Leder ein. Es ärgerte ihn, daß sie ihm immer wieder einfiel. Und in doppeltem Eifer arbeitete er weiter.

Er lenkte seine Gedanken auf ganz anderes und sang: „Wir sind die Kaiserschützen vom ersten Regiment..."

Ab und zu klang es wie aufstoßendes Schluchzen und dann wieder taktfest und in frohem Marschton. Dann war es aufs neue still im Raum. Er gedachte der Kameraden, die mit ihm die schwere Lebensstraße gegangen und die nun keine Stiefel mehr brauchten und keine Lieder dieser armseligen Welt! Da riß es an der Glocke. Wieder schwang sie auf wie ein aufgescheuchter Vogel, und gleich dem Maiwind schoß es in den Laden. — Die Regina.

„Hast du sie fertig, Meister?"

„Da sein sie!" Er zeigte aufs Fensterbrett.

Sie probierte: „Nit übel! Aber a bißl eng vorn bei der Spitz!" „Hast jo grad an Fuß wia Vögerl, i kann dir net Fuhrleutstiefel machen Reginele."

Er erschrack über seine Vertraulichkeit. Sie verwies sie ihm aber nicht und sagte: „Regele hoaßen sie mi zuhaus! So," fuhr sie fort, „jetzt zahl i und du derzählst mir dann vom Krieg. Wennst halt willst!"

Und ob er wollte!

Schluß folgt.

# Vollsitzung des Sejm.

Die Rede des Abgeordneten Koscialkowski.

Nach dem Berichte des Abgeordneten Liebermann, des Staatsanwaltes des Obersten Gerichtshofes Kuczynski und der Abgeordneten Czernicki und Podoski hat die Kammer in dritter Lesung die Novelle zur Verordnung des Staatspräsidenten über die Gerichtsverfassung in der Fassung, die bei der zweiten Lesung angenommen worden ist, bestätigt.

Ueberdies wurde eine Resolution angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, im Laufe von drei Monaten ein Vorlage über die Besoldung der Richter und Staatsanwälte einzubringen, weiters eine Resolution, in der die Regierung aufgefordert wird, bei Zusammenstellung der Geschworenenlisten den Grundsatz festzuhalten, daß in Gebieten, wo die Sprachengesetze gelten, nach Möglichkeit nur Geschworene, die auch die in diesen Gesetzen genannten Sprachen beherrschen, in die Listen aufgenommen werden. Hingegen wurden abgelehnt: eine Aufforderung an die Regierung, eine Vorlage über die Ausdehnung der Kompetenz der Friedensgerichte auch auf kleinere Straffälle, das Gesetz über die Einführung von Schöffen bei den Bezirksgerichten (Sady grodzkie)) in Strafsachen und bei den Friedensgerichten einzubringen.

Dann wurde an die weitere Beratung des Verfassungsgesetzes geschritten. Als erster ergriff das Wort Abg. Koscialkowski (BB.) zur folgenden Rede:

„Unser Projekt begegnete einem Kreuzfeuer von der linken und rechten Seite dieser Kammer und zum Schlusse hatten wir den Artikel des Abg. Ahugutt und die Beschlüsse der PPS. Herr Thugutt sagt, daß unser Projekt die Herabwürdigung der Menschen im Wege von Terror, Drohungen und Kauf mit Titeln und Ehren anstrebe. Dies sind ganz leere Phrasen. Die gestrigen Beschlüsse der PPS. graben einen Abgrund zwischen dieser Partei und dem Zentrum des Sejm und sind für Polen gefährlich. Als Marschall Pilsudski im Mai 1926 die Faktoren beseitigen wollte, die damals Polen regierten, hat die Linke mit voller Kraft diese Tat unterstützt, aber er hat sie damals enttäuscht, denn er ist nicht auf den Leim dieser Parteien gegangen, sondern als echter Demokrat über den Parteien gestanden.

Alle Vorwürfe und Verhöhnungen der Linken haben unserem Projekte nichts Positives entgegengestellt und erst jetzt haben drei Linksparteien ein Projekt angekündigt, was wir als Entsagen dem reinen negativen Standpunkte aufs Wärmste begrüßen.

Dem, was unsere Gegner behaupten, daß wir die Unterdrücker der Bevölkerung und der arbeitenden Massen sind, zuwiderlaufend, strebt unser Projekt nur die Stärkung der Macht des Staatspräsidenten und der Rechte der Regierung an und tastet nirgends die Rechte der Bürger an. In manchen Fällen werden die Rechte der Bürger sogar erweitert. Wer objektiv ist und die Angelegenheit nicht vom Standpunkte der Rechte der Abgeordneten betrachtet, muß mir Recht geben, denn ich habe vom Bürger und nicht vom Abgeordneten gesprochen.

Der Abgeordnete Liebermann hat gesagt, daß die französische Verfassung ein Ideal sei, das die anderen Nationen anstreben sollten. Unterdessen sehen wir, daß eine ganz ähnliche Verfassung Italien, Portugal, Spanien und Griechenland gehabt haben und daß überall dort Diktaturen eingeführt worden sind. In Polen konnte schon lange eine Diktatur sein. Es hat nämlich eine Periode gegeben, in der ernste Bürger, die in Marschall Pilsudski das Symbol der starken Macht sahen, nach der sich Polen seit Jahrhunderten sehnt, und das Bürger verschiedener Parteirichtigungen dafür waren, daß der Marschall ehebaldigst die Diktatur übernehme, aber er wollte dies nicht machen, denn er hat dies wiederholt erklärt, da nach den Begriffen des Marschalls eine Diktatur in den Begriffen der Bevölkerung eine für den Staat schädliche Aenderung hervorrufen würde, denn sie würden aufhören, über das Los des Staates nachzudenken und würden die Verantwortung für dasselbe nicht mehr fühlen.

Wer hat vor dem Mai diese unsere Verfassung vom 17. März 1921 ausgeführt? Wie sieht der Artikel 96 über die Gleichheit der Staatsbürger vor dem Gesetze aus oder das Gesetz über die Oberste Wirtschaftskammer, die Handwerkerkammern, landwirtschaftlichen und Handelskammern? Diese Sachen werden erst jetzt eingeführt. Die Exekutivgewalt war schwach, die Gesellschaft anarchisiert, bei Militär herrschte Zerrüttung. In manchen Kreisen wurden sogar schon Zweifel wach, ob wir unsere wirtschaftliche Selbständigkeit werden bewahren können.

Es triumphierte der Artikel des Projektes der Verfassung des Abgeordneten Niedzialkowski, der zwar in unsere Verfassung nicht aufgenommen worden ist, der besagt, daß der Sejm das oberste Organ der Exekutivgewalt bilde. Dieses Gebilde der Exekutivgewalt war unser Unglück vor dem Mai 1926. Erst die Tat des Marschalls Pilsudski hat uns aus dieser Lage befreit. Bringen wir uns in Erinnerung, auf welche Weise die Regierung Skrzynski entstanden ist, diese Selchereien in den Sejmkouloirs. Daraus ist eine Regierung hervorgegangen, die nichts schaffen konnte.

Der derzeitige Sejmmarschall Daszynski sagt in einer Broschüre, daß die polnischen Regierungen von ihrer Nichtigkeit durchdrungen waren und daß bei uns die Regierung drei Wege zur Wahl hat: sie besticht den Sejm, sie unterwirft sich oder sie flieht, aber sie kämpft nie. Der Staatspräsident ist im Sinne der Verfassung vom 17. März ein Automat zur Unterfertigung von Staatsakten geworden, die er unterfertigen muß, auch wenn sie schädlich oder beschämend sind, dann ist er noch der Repräsentant des Staates bei Routs und Jagden. Hingegen war der Sejm vor niemanden verantwortlich, immun und durch fünf Jahre unabsetzbar. Daszynski behauptet weiter, daß der Sejm, der die Regierung verachtet, einmal auf eine Regierung stoßen wird, die den Sejm verachten wird.

So war es vor dem Mai. Jetzt aber kämpft die Regierung. Es ist auch interessant, die Worte Stresemanns über die deutschen Verhältnisse anzuführen. Derselbe sagt, daß die Quelle des Bösen die Ueberwucherung der Parteiwirtschaft, die falschen Begriffe des Parlamentes über die Verantwortung der Nation gegenüber, seien und als größten Skandal sieht er das an, daß der Staatspräsident zum Automaten zur Unterfertigung der Akten geworden ist. Die Stärkung der Macht des Präsidenten sieht er als wichtigste Aufgabe zur Rettung des Parlamentarismus vor dem Bankerotte an. Diese Verhältnisse kann man auch auf unsere Verhältnisse vor dem Mai anwenden.

Ein hervorragendes Mitglied der Wyzwolenie-Gruppe Dr. Motz sagt in seiner Broschüre über die parlamentarische Krise, daß sie auf den Schwierigkeiten beruhe, die sich der Schaffung einer Majorität, auf die sich die Regierung stützen könnte, entgegen stellen. Dann behauptet er, daß es eine Illusion wäre, in unserem Parlamente eine ernste Majorität schaffen zu wollen und deshalb drängt sich die Notwendigkeit auf, in die Verfassung Bestimmungen aufzunehmen, daß der Präsident die Minister ernennt und abberuft, weiters, daß auf Verlangen der absoluten Majorität des Sejm der Präsident einen Minister abberuft und auf Verlangen von zwei Drittel des Sejm das ganze Kabinett wechselt. Dieser Entwurf ist weitergehend, als der unsere. Und H. Motz weilt in Paris und studiert dort den Parlamentarismus, der das Vorbild für den unseren war. Herr Motz erklärt, daß er in diesem Entwurfe nichts undemokratisches sehe und daß derselbe ganz gerechtfertigt sei in einem Lande, wo ein Drittel der Bevölkerung keine Zeit hatte, sich zu verstaatlichen. Und auch daran muß gedacht werden, daß in keinem Sejm eine ausschließlich und dezidiert polnische Majorität sein werde, es würde nur eine Majorität von Fall zu Fall sein mit der Unterstützung der nationalen Minderheiten. (Auf den Zwischenruf, daß das ein Gedankengang der Nationaldemokraten sei). Wenn in den Begriffen der Nationaldemokraten Momente zu finden sein werden, die zu einer Stärkung des Staates führen können, so erkläre ich, daß wir dieselben annehmen werden und daß daher dieser Vorwurf mich nicht treffen könne.

Deshalb hat der Sejm in schwierigen Zeiten auf seine Macht verzichtet und dieselbe auf die Regierung übertragen. So geschah es, als der Staat am Rande des finanziellen Ruines stand, da übergab der Sejm seine Macht in die Hände des Ladislaus Grabinski und tat es damals leichten Herzens. Und Grabski beschäftigte sich mit der Gründung der Bank Polski, der Valutareform und der Festsetzung des Steuersystemes. Und das waren doch alles Angelegenheiten, die in die Kompetenz des Parlamentes fallen. Heute kämpft doch der Sejm um sein Budgetierungsrecht. Es war aber nicht immer so und deshalb bemerkt Abgeordneter Daszynski in seiner Broschüre, daß der Sejm um sein Budgetrecht sich nicht bekümmere.

Die Revision der Verfassung aus dem Jahre 1926 ändert deutlich das gegenseitige Verhältnis zwischen dem Sejm einerseits und dem Staatspräsidenten und der Regierung anderseits, und zwar zu Gunsten der zwei letzteren Faktoren dadurch, daß sie dem Präsidenten das Recht einräumt, den Sejm aufzulösen. Das war eine essentielle Aenderung und die, die heute so heiß gegen uns kämpfen, haben damals gemeinsam mit uns dafür gestimmt. Warum kämpft Abgeordneter Doktor Liebermann so heiß gegen uns, wenn wir der Ansicht sind, daß die Macht des Präsidenten über dem Parlamentarismus stehen müsse und nur noch die allgemeinen Wahlen für den Präsidenten und das Recht des aufhebenden Vetos hinzufügen. Ihr kämpft gegen Windmühlen!

Wenn es sich der Linken um die Aufhebung des Senates handelt, so müssen wir dafür sorgen, daß etwas anderes an Stelle des Senates trete, ein kontrollierender, hemmender Faktor, der die Fehler, die im Sejm infolge einer zufälligen Majorität begangen worden sind, wieder reparieren kann. Deshalb solltet ihr keine Schwierigkeiten stellen, daß der Staatspräsident das Vetorecht erhalte.

Was die Wahl des Präsidenten anbelangt, ist es nicht richtig, daß unser Entwurf ein Mangel an Vertrauen an das Volk bedeuten könnte. Ein solcher Vorwurf ist, wenn er uns gemacht wird, direkt lächerlich. Wer denn sonst, wenn nicht wir, hat im Jahre 1914 im Vertrauen an die Volkskräfte den Kampf um die Unabhängigkeit aufgenommen?! Daß sich unsere Organisation so ausbreitet, daß sie auch neue Elemente in sich aufnimmt, ist eben der beste Beweis, daß dieselbe eine gewisse Anziehungskraft besitzt und siegen muß. Uns charakterisiert nicht der Mangel des Glaubens an die Volkskräfte, nur der Mangel des Vertrauens zu dem bisherigen parlamentarischen Systeme, daß vielmals das Empfinden verloren hat, was im Interesse des Volkes liegt. Wir haben Vertrauen in die Nation und deshalb wollen wir derselben das Recht der unmittelbaren Wahl des Staatsoberhauptes einräumen. Wenn die allgemeinen Wahlen angezeigt sind im Verhältnisse zum Sejm, warum sollten sie dies nicht sein mit Bezug auf die Wahl des Staatspräsidenten. Mir kommt das merkwürdig vor, daß Sie, die ihr doch für das allgemeine Wahlrecht der Abgeordneten seid, dieses Recht der Nation verweigern wollet, wenn es sich um die Wahl des Staatspräsidenten handelt. Es ruft dies den Eindruck hervor, als ob ihr den Präsidenten im Vorhinein als Quintessenz aller polnischen Fehler betrachten würdet und deshalb Angst habet, ihm eine Macht zu erteilen.

Es besteht eine viel größere Verantwortung und dies ist die Verantwortung vor der Geschichte. Ich habe aber das Gefühl, daß Ihr diese Verantwortung empfindet und erblicke schon dies aus dem Umstande, daß ihr sehr sorgfältig die Stenogramme Euerer Reden korrigiert.

Die Macht des Präsidenten kann mit der eines Monarchen nicht verglichen werden, denn der Präsident wird gewählt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß jeder polnische Staatsbürger die starke Macht herbeiwünscht und wenn er die Sicherheit haben wird, daß die Macht von ihm verliehen werde, so wird er ein disziplinierter und gehorsamer Staatsbürger sein, denn er wünscht eben eine solche Macht, die von ihm herstammt. Deshalb bin ich der Ansicht, daß die Befürchtungen der Linken vielmehr die Befürchtungen von Parteiführern vor dem Entstehen einer unmittelbaren Gewalt, die aus dem Willen des Volkes fließt, ist und daher dieser erbitterte Kampf. Es wird dabei vergessen, daß dort die Macht nicht vom Volke stammt und wenn man sich auf den Standpunkt stellt, daß jede Macht von Gott stammt, so wäre es angebracht, die Worte des Staszic zu wiederholen, daß nur die Macht vom Gotte stammt, die vom Volke herrührt.

Was die Möglichkeit der Stürzung einer Regierung anbelangt, so trachten ja auch Sie in Ihrem eigenen Entwurfe, diese Möglichkeiten zu erschweren, damit ein Mißtrauensvotum nicht die Folge eines Zufalles werde. Sie stellen somit selbst fest, daß die Verfassung, die Ihr verteidigt, in dieser Beziehung große Fehler hat.

Die Verteidigungsmöglichkeit des Staates und sein wirtschaftliches Leben erfordern, daß Polen eine Macht werde und eine mit der Exkutivgewalt gesetzgebende Gewalt besitzt.

Polen, das eingezwängt ist zwischen Deutschland und Rußland, kann nur dann bestehen, wenn es eine Großmacht ist, das heißt, daß es ein starker und gut fondierter Staat sein muß und daß ist ohne starke und stabile Exekutivgewalt nicht zu erreichen. Wir haben dem Klassenegoismus, dem Parteiegoismus und dem persönlichen Egoismus den Kampf angesagt, und der Umstand, daß uns aus diesem Grunde manche das Recht absprechen, uns Demokraten zu nennen, wird uns dabei nicht schaden. Wir haben beerits im Jahre 1914 das Losungswort eines demokratischen Polens geschaffen und das Losungswort des Kampfes gegen den Egoismus jeder Art haben wir schon damals uns gewählt, als wir noch der kleine „Klub der Arbeit“ waren. Diesem Losungswort werden wir immer treu bleiben. Und siegen wird der gesunde Staatsinstinkt und ich hoffe, daß viele von Ihnen uns Gefolgschaft leisten werden.

# Wojewodschaft Schlesien.

## Der Wojewode in Warschau.

Am Mittwoch ist Wojewode Dr. Grazynski in dienstlichen Angelegenheiten nach Warschau abgereist. Die Rückkehr wird am Sonnabend erwartet.

## Die Lebenshaltungskosten in den größeren Städten der Wojewodschaft.

Nach Angaben des Warschauer statistischen Hauptbüros gestalteten sich im Dezember 1928 die Lebenshaltungskosten in den größeren Städten, gemessen nach den Warschauer Verhältnissen wie folgt: Warschau 100, Königshütte 97.2, Kattowitz 94.7, Lodz 92.1, Posen 90.8, Sosnowitz 90.1, Bowyslaw 89.9, Bielitz 89.5, Krakau 89.4, Wilno 88.5, Thorn 88, Bromberg 87.3, Graudenz 86.5, Lemberg 86.3 und dann geht es weiter herab bis 74.7, welchen niedrigsten Stand die Stadt Luck erreichte.

—0—

## Gewinnliste der 18. Polnischen Staatlichen Klassenlotterie.

1. Ziehungstag.

(Ohne Gewähr.)

**10.000 Zloty:** Nummer 15.237, 162.531, 174.857.

**5000 Zloty:** Nummer 59.791.

**3000 Zloty:** Nummer 26.674, 120.116.

**2000 Zloty:** Nummer 4703, 11.828, 67.586, 81.482, 91.718, 119.761, 121.145, 166.536.

**1000 Zloty:** Nummer 30.972, 37.624, 40.522, 42.787, 52.861, 62.945, 66.671, 74.557, 94.184, 94.298, 96.941, 99.673, 125.754, 134.547, 173.340.

**600 Zloty:** Nummer 7807, 13.689, 13.692, 13.725, 18.746, 19.142, 20.607, 27.092, 30.412, 30.515, 36.674, 37.837, 39.754, 46.520, 49.824, 53.869, 56.528, 65.748, 66.709, 67.150, 71.363, 81.220, 93.668, 94.072, 94.591, 97.081, 101.214, 108.839, 110.158, 111.529, 120.444, 128.804, 138.732, 141.509, 145.049, 151.343, 160.509, 169.929, 170.107.

## Baumaterialienpreise und Bauarbeiterlöhne in der Wojewodschaft Schlesien.

Gegenüber dem vergangenen Jahre haben die Baumaterialienpreise wie auch die Bauarbeiterlöhne eine wesentliche Erhöhung erfahren. Nach der amtlichen Statistik betrugen die Preise für 1000 Stück Ziegeln ab Verladestation im Jahre 1914 73.12 Zl., im Durchschnitt des Jahres 1927 70.45 Zloty, und im Dezember 1928 90 Zloty. Für 100 kg Kalk frei Verladestation im Januar 1914 5.95 Zloty, im Durchschnitt des Jahres 1927 3.63 Zloty und im Dezember 1928 3.60 Zloty, für 100 kg Zement frei Verlandestation im Januar 1914 12.33 Zloty (brutto), im Durchschnitt des Jahres 1927 6.80 Zloty und im Dezember 1928 7.25 Zloty (netto).

Die Bauarbeiterlöhne zeigten in Kattowitz folgende Kurve an: Maurer und Ziegler 1. Kategorie im 1. Halbjahr 1925 11.01 Zloty, im Durchschnitt des Jahres 1927 9.09 Zloty und im Dezember 1928 11.60 Zloty, Bauarbeiter im ersten Halbjahr 1925 6.88 Zloty, im Jahre 1927 5.18 Zloty und im Dezember 1928 6.16 Zloty Tagelohn bei achtstündiger Arbeitszeit. Wenn der Verdienst im ersten Halbjahr 1925 gleich 100 gesetzt wird, so beträgt der Lohn im Dezember 1928 bei Maurern und Zieglern 1. Kategorie 105.4, bei Bauarbeitern 89.5. Nimmt man aber den Lohn des Jahres 1927 gleich 100 an, so beträgt der Index am Ende des Jahres 1928 bei Maurern und Zieglern 1. Kategorie 127.6, bei Bauarbeitern 118.9. Augenblicklich stehen die Maurer, Ziegler und Bauarbeiter wieder in Lohnverhandlungen und ist den Facharbeitern eine 9-prozentige und den ungelernten Arbeitern eine 7-prozentige Lohnzulage zugestanden worden. Am höchsten sind die Löhne für gelernte und ungelernte Arbeiter in der Bauindustrie in Posen und Warschau und damit der Index vom Dezember 1928 noch höher als in Kattowitz.

Nach dem Stande vom 31. Januar 1929 betragen die Großhandelspreise in Kattowitz in Zloty (ab Lager):

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Gebrannte Ziegeln | 1000 Stück | 60,— | bis | 60,— |
| Schamotteziegeln, inländ. 32.33 Sk. | 1 Tonne | 120,— | „ | 160,— |
| Schamotteziegeln, ausländ., 35 St. | 1000 Stück | 275,— | | |
| Ziegeln für Decken 25×25×15 | 1000 Stück | 324,— | „ | 357,— |
| Hohlsteinziegeln | 1000 Stück | 73,— | „ | 80,— |
| Vormauerungssteine | 1000 Stück | 84,— | „ | 92,— |
| Kies | 1 Tonne | 7,— | „ | 8.— |
| Flussand | 1 Tonne | 8,— | „ | 9,— |
| Mauersand | 1 qm | 6,— | „ | 7,50 |
| Hochöfenschlacke | 1 Tonne | 8,— | „ | 9,— |
| Stückkalk | 100 kg | 2,80 | „ | 4,— |
| Kalk, gelöschter | 1 cbm | 35,— | „ | 45,— |
| Zement in Fässern | 100 kg | 9,15 | | |
| Mauergips in Säcken | 100 kg | 7,50 | | |
| Stückgips | 100 kg | 15,— | „ | 26,— |
| Deckenrohr | 1 qm | 0,18 | „ | 0,24 |
| Nägel für Deckenrohr | 1 kg | 1,20 | „ | 1,50 |
| Draht zur Befestigung des Deckenrohres | 1 kg | 1,30 | „ | 1,40 |
| Eisendraht 5 u. 6 in Rollen | 100 kg | 80,— | | |
| Rundeisen für Beton | 1 Tonne | 470,— | | |
| Profileisen bis Nr. 24 | 1 Tonne | 480,— | | |
| Profileisen über Nr. 24 | 1 Tonnd | 525,— | „ | 530,— |
| Walzeisen im Gebund | 1 Tonne | 470,-- | | |
| Böttchereisen | 1 Tonne | 560,— | | |
| Edelputz für Fassaden | 100 kg | 12,50 | | |
| Isolierpappe | 1 qm | 2,50 | „ | 3,— |
| Auslandsasphalt | 100 kg | 28,— | | |
| ab Lager oder Waggon | | | | |
| Zinkbleche | 1 kg | 1,85 | „ | 2,20 |
| Dachpappe Nr. 200 | 7 Quadratm. | 3,90 | „ | 4,50 |
| „ „ 150 | 7 „ | 4,70 | „ | 5,30 |
| „ „ 125 | 7 „ | 5,90 | „ | 6,30 |
| „ „ 100 | 7 „ | 6,30 | „ | 7,— |
| „ „ 80 | 7 „ | 7,20 | „ | 8,— |
| Dachziegeln, gerillte. I. Klasse | 1000 Stück | 170,— | „ | 250,— |
| Dachziegeln, gefalzt, gezogen | 1000 Stück | 165.— | „ | 185,— |
| Falzziegeln gepresst | 1000 Stück | 195,— | „ | 220.— |
| Reiter | 1 Stück | 1,50 | „ | 2.— |
| Pappnägel | 1 kg | 1,40 | „ | 1,50 |
| Teer, präpariert | 100 kg | 34,— | „ | 40,— |
| Asphalt, inländ. (künstl.) | 100 kg | 17,50 | „ | 25,— |
| Karbolineum | 100 kg | 50,— | | |
| Kitt für Pappe | 100 kg | 60.— | „ | 65,— |
| Kitt für Rohre und Muffen | 100 kg | 42,— | | |
| Zementdachziegeln, 22 Stück auf 1 qm | 1000 Stück | 182,— | „ | 200.— |
| Zementreiter | 1 Stück | 1,20 | „ | 1,50 |
| Balken, kieferne, bis 6 m lang | 1 cbm | 130,— | „ | 140,— |
| Bretter, kieferne, 40 und 50 mm | 1 cbm | 120,— | „ | 130,— |
| Kantholz, kiefern, gebunden | 1 cbm | 120,— | „ | 125,— |
| Fussbodenbretter, kieferne, gehobelt und gespundet 30 mm | 1 cbm | 150,— | „ | 165,— |
| Unterlagshölzer, 10×10 | 1 cbm | 120,— | „ | 125,— |
| Latten 4×6 | 1 cbm | 125,— | „ | 130,— |
| Schalbretter | 1 cbm | 95,— | „ | 100,— |
| Fussbodenleisten, 3 Zoll | 1 lfd. Mtr. | 0,37 | „ | 0,70 |
| Parkettfussbödenstäbe, eichene l. Klasse 1 qm | | 13,— | „ | 15,— |
| Parkettfussbödenstäbe, buch., I. Klasse 1 qm | | 12,50 | | |
| Rundholz für Beton | 1 cbm | 55,— | „ | 60,— |
| Kackeln, glasierte, I. Klasse | 1 Stück | 1,35 | | |
| Kacheln, bunte, I. Klasse | 1 Stück | 1,35 | | |
| Schmelzkacheln | 1 Stück | 2,50 | | |
| Quadratkacheln | 1 Stück | 0,60 | | |
| Eckenkacheln | 1 Stück | doppelt | | |
| Fussbodensteine | 1 qm | 18,— | „ | 22,— |
| Fensterverglasung, Feusterglas gew. | 1 qm | 25,— | „ | 28,— |
| 8 mm | 1 qm | 6,— | „ | 6,50 |
| Glas 4/4 II. | 1 qm | | | 4,20 |
| Gewöhnliche Nägel | 1 kg | 0,90 | „ | 1,— |
| Leinölfirnis Ia. inl. | 100 kg | 255,— | | |
| Schlemmkreide | 100 kg | 12,— | | |
| Tischlerleim | 100 kg | 2,65 | „ | 2,90 |

—0—

## Bielitz.

### Vorsichtsmaßnahmen gegen eine Hochwasserkatastrophe.

Vom Magistrate Bielitz wird mitgeteilt:

Am Samstag, den 2. ds. hat im Büro des Herrn Bürgermeisters Pongratz eine Sitzung stattgefunden. bei welcher alle möglichen Abwehrmittel zur Sicherung der Stadt und der Bevölkerung bei eventl. eintretender Hochwasserkatastrophe besprochen und festgesetzt wurden.

Ueber Antrag des Herrn Bürgermeisters wurde sowohl die hiesige Feuerwehr als auch das städt. Wirtschaftsamt beauftragt, sofort die zur Sicherung der bedrohten Stellen sowie Liegenschaften notwendigen Abwehrmittel vorzubereiten und in ständiger Bereitschaft zu halten.

Der Magistrat hat sich gleichzeitig mit dem Herrn Polizeidirektor zwecks Mitwirkung der Wojewodschaftspolzei an obiger Aktion ins Einvernehmen gesetzt.

### Propagandafilm der Stadt Bielsko.

**Freitag, den 8. März findet im städtischen Lichtspieltheater in Bielitz um 5 Uhr nachmittags eine Separataufführung** statt, in welcher die ersten Wintersportaufnahmen aus den Beskiden vorgeführt werden sollen. Die Filmgesellschaft schließt einen Akt Freilichtaufnahmen an, um eine ihrer in dieses Fach einschlagenden Arbeiten zeigen zu können. Vorgezeigt werden Aufnahmen vom Eislaufplatz, Rodelbahn, Kamitzerplatte, Sprungschanze, Szczyrk. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Aufnahmen noch nicht montiert sind, daß also Bild für Bild, wie es aufgenommen wurde, vorgezeigt wird. Interessant wird ein Film für den Betrachter erst durch eine geeignete Montage. Hier handelt es sich aber darum, der Oeffentlichkeit die gemachten Bilder zu zeigen und ihr selbst die Beurteilung zu überlassen, ob die Photographie gut ist. Der Eintritt steht also jedermann zu, es ist sogar mit einem sehr regen Besuch zu rechnen da begreiflicherweise die Neugier groß ist. Die Vorführung erfolgt **zu Gunsten des Lokalarmenfonds der Stadt** u. zw. wird für die besseren Plätze 1 Zloty, für die anderen nur 50 Gr. pro Person eingehoben. Die Vorstellung dauert eine halbe Stunde. Es wird pünktlich um 5 Uhr begonnen!

### Skisektion „Makkabi“.

Wie bereits in gleicher Folge dieses Blattes mitgeteilt, findet am Sonntag, den 10. d. M. ein Skirennen um das Abzeichen des P. Z. N., veranstaltet von 3. P. S. P., S. N. T. T. und „Makkabi“ statt und fordern wir unsere Mitglieder auf, sich zahlreich daran zu beteiligen.

Anmeldungen und Auskünfte in unserer Geschäftsstelle, Kazimierza W. 7.

—0—

**70. Schleiftag.** Dies ist eine Rekordzahl, die am hiesigen Eislauflatz noch nicht erreicht wurde. Der 70. Schleiftag war am Mittwoch. Aus diesem Anlaß hatte jeder 25. Besucher freien Eintritt zum Eislaufplatz.

**Raffinierte Diebe.** Auf der kurzen Strecke Bielitz — Czechowitz wurde dem Heinrich Felix von einem raffnierten Taschendieb eine Brieftasche mit 300 Dollar, 200 Zloty sowie einem Auslandspaß, ausgestellt durch die Bezirkshauptmannschaft Bielitz, und eine Eisenbahnmonatskarte Czechowitz — Bielitz gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

**Trauerfall.** Im Alter von 66 Jahren verschied ein allseits geschätzter Bielitzer Bürger, der Tuchkaufmann Herr Thomas Rychlik. Durch unermüdliches Schaffen brachte es der Verstorbene zu einer angesehenen Stellung bei der Firma Jankowski. Groß sind die Verdienste, die der Verstorbene im katholischen Vereinsleben zum Wohle der Allgemeinheit leistete. Die Beisetzung findet am Samstag um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Plac Dunajewskiego 3 aus, nach feierlicher Einsegnung in der katholischen Pfarrkirche, auf den kath. Friedhof in der Familiengruft statt.

## Biala.

**Verbot der Wasserentnahme aus fließenden Gewässern.** Da infolge der starken Fröste, der eingefrorenen Wasserleitungen und Brunnen Wasserknappheit eingetreten ist, entnehmen einige Personen Wasser aus der Bialka, Niwka, Straconka und anderen Gewässern für Trink- und Kochzwecke. Die Entnahme von Wasser aus diesen Gewässern ist verboten, da es nicht ausgeschlossen erscheint, daß durch den Genuß von derartigem Wasser Krankheiten entstehen können. Dieses Wasser kann erst nach einer entsprechenden Zubereitung genossen werden.

## Kattowitz.

### Ein Projekt zum Bau einer Molkereizentrale.

Am Dienstag hat im Wojewodschaftsamt unter dem Vorsitz des Abteilungsleiter Dr. Przybylowicz eine Konferenz stattgefunden. Die Teilnehmer derselben befaßten sich mit dem Projekt zur Errichtung einer Molkereizentrale, die den oberschlesischen Industriebezirk mit Milch versorgen soll. An der Konferenz nahmen Vertreter der Wojewodschaft, der Städte, der Bezirke, der Landwirtschaftskammer und der landwirtschaftlichen Organisationen teil.

Dr. Patryn erstattete ein Referat über seine Eindrücke in den Molkereizentralen in Wien und Prag. Dem Referat folgte eine lebhafte Debatte, die in einer Resolution zusammengefaßt wurde, daß für Schlesien die Einrichtung einer derartigen Molkereizentrale notwendig wäre.

In der nächsten Zeit versendet das Wojewodschaftsamt an alle Interessenten einen Fragebogen, in welcher Form und welcher Art die Molkerei gebaut werden soll und welche Institutionen an einer tätigen Beteiligung Anteil nehmen werden. Die Baukosten sollen etwa drei Millionen Zloty betragen.

**Vom Feuerwehrverband.** In diesen Tagen fand eine Vorstandssitzung des Bezirksfeuerwehrverbandes Kattowitz statt. Die Teilnehmer faßten den Beschluß, daß der Feuerwehrverband an der Landesausstellung in Posen teilnehmen werde. Außerdem fanden noch Beratungen über die zu gründende Hilfskasse statt, der Statuten in der nächsten Zeit beschlossen werden.

**Ermittelter Dieb.** Am 28. Jänner wurde ein gewisser Konrad Tatorczyk bestohlen. Die polizeilichen Nachforschungen führten erst jetzt zu einem Erfolg. Des Diebstahles wurde ein gewisser Erich K. aus Kattowitz überführt und verhaftet. Die gestohlenen Waren wurden bei K. nicht mehr vorgefunden, da er sie verkauft hat.

**Diebstahl.** Am Dienstag erstattete eine gewisse Wanda Penther die Anzeige, daß ihr ein gewisser Franz L. aus Kattowitz aus der unverschlossenen Wohnung 29 Meter Leinwand im Werte von 90 Zloty gestohlen hat.

## Myslowitz.

### Aus der Magistratssitzung.

Um die Mehrausgaben für die Behandlung bedürftiger Einwohner im städtischen Krankenhause zu decken, bewilligte der Magistrat den Zusatzbetrag von 1500 Zloty. Das städtische Wasserwerk wird 28 neue Wasseruhren ankaufen. Einer Kategorie von Arbeitern im städtischen Gaswerk wurde der Gundlohn um 5 v. H. erhöht. Für den Ankauf von Formen für die Eisbereitung im städtischen Schlachthofe wurden 2000 Zloty bewilligt. Die Parzelle am Zentralviehhof soll nochmals ausgeschrieben werden. Zur Abnahme des Schlachthauses im Zentralviehhof wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Stadtrat Kozak, Figiel, Kintscher, Majcherski, W. Pawlik und Walczuch gewählt. Für das städtische Schlachthaus soll ein Manometer durch das städtische Bauamt angekauft werden. Die Strohlieferung für den städtischen Fuhrpark wurde der Firma „Export Sloma“ übertragen. Gymnasialprofessor Klapa wurde von dem Amt eines Bezirksvorstehers im Bezirk 2 entbunden, weil der Bezirk von seinem Tätigkeitsbezirk zu weit entfernt liegt und er deshalb die Aufgaben eines Vorstehers dieses Bezirkes schwer erfüllen kann.

**Verpachtung einer Parzelle.** Die an dem neuen Zentralviehhof gelegene Parzelle in der Größe von 2178 Quadratmetern soll verpachtet werden. Die näheren Bedingungen liegen beim hiesigen Magistrat, Zimmer 24, auf. Offerten sind bis zum 15. März in verschlossenen Kuverts, welche die Aufschrift „Dzierzawa parceli obek Centralnej Targowicy“ tragen müssen, mit Angabe des gebotenen Pachtzinses beim hiesigen Magistrat, Zimmer 24, einzureichen.

**Bevölkerungsbewegung.** Nach der standesamtlichen Statistik vom Monat Februar sind in Myslowitz 22 Mädchen und 24 Knaben geboren worden. Gestorben sind 16 männliche und 11 weibliche Personen, es ergibt sich mithin eine Zunahme der Bevölkerung um 19 Personen. Getraut wurden 26 Paare.

## Pleß.

**Theateraufführung.** Gern stellt sich der katholische Gesellenverein zur Verfügung, wo es heißt Bedürftigen zu helfen. Um dies zu können, hat er sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Theatervorstellung zur Aufführung zu bringen. Da er über Kräfte verfügt, welche über ein über den Dillettantismus hinausgehendes Maß von Schauspielkunst verfügt, konnte er sich an das große Stück „Die letzten Tage von Pompeji“ ohne Bedenken heranwagen. Am Sonntag den 10. März abends 8 Uhr gelangt das Stück zum ersten Male zur Aufführung. Die Unkosten des Vereins sind naturgemäß, da die erforderliche Bühnenausstattung, sowie die Garderoben selbst hergestellt werden müssen, recht erhebliche und es wäre zu wünschen, wenn die Unterstützung eine recht große wäre, damit zu dem guten Zwecke, nämlich der Einkleidung armer Erstkommunikanten ein ansehnlicher Betrag zur Verfügung gestellt werden könnte. Um der Jugend die Möglichkeit zu geben, das Stück auch zu sehen, fand am Mittwoch, den 6. März nachmittags 5 Uhr eine Generalprobe statt, bei welcher der Eintrittspreis 1.00 Zloty für Erwachsene, 50 Groschen für Schüler und 30 Groschen für Kinder betrug. Am Abend der Aufführung betragen die Preise für den ersten Platz 3.00 Zloty, den zweiten Platz 2.00 Zloty und den dritten Platz 1.50 Zloty. Mit dem Vorverkauf, welcher bei Kaufmann Wons stattfindet ist bereits begonnen worden.

**Generalversammlung des kaufmännischen Vereins.** Der kaufmännische Verein, welcher unter Leitung des Kaufmannes Witalinski steht, hielt seine Generalversammlung ab. Aus dem Bericht des Schriftführers Glanz gegen den kein Einspruch erhoben wurde, ist zu entnehmen, daß der Verein im vergangenen Geschäftsjahre 9 Sitzungen abgehalten hat. Die Mitgliederzahl betrug am Ende des Jahres 35. In der abgehaltenen Sitzung wurde der Kaufmann Szendera als neues Mitglied aufgenommen. Der Kassenbestand betrug 1033,00 Zloty. Dem Kassierer Grobelny und dem Schriftführer erteilte die Versammlung die Entlastung und drückte für die viele Mühe und Arbeit welche diese Ehrenposten mit sich bringen, ihren Dank aus. Ueber die Fortbildungsschule berichtete St. Ringwelski. Demnach können die Wünsche der Kaufmannschaft, den Unterricht nur an zwei Tagen der Woche stattfinden zu lassen, ebenso den Unterricht zu regeln, keine Berücksichtigung finden. Die Versammlung beschloß, in dieser Angelegenheit weitere Schritte bei der Wojewodschaft zu unternehmen. Aus der durch Zuruf vorgenommenen Vorstandswahl gingen hervor Kaufmann Witalinski als erster, Hieronymus Danetzki als zweiter Vorsitzender. Da der bisherige Kassierer Grobelny sein Amt nicht mehr annehmen will, wählt die Versammlung den bisherigen Schriftführer Glanz zum Kassierer. Zu Schriftführern werden gewählt die Kaufleute Cyrzyk und Lakotta. Zu Beisitzern werden gewählt Max Frystatzki, Stanislaus Ringwelski, Wilh. Grünpeter, Josef Madary, Farbowski, Ucko und Meyer. In der folgenden freien Aussprache gelangt als erstes die Besprechung über die Anlage des Schweinemarktes. Seit zwei Jahren geht der Streit das Für und Wider wegen dieses Platzes, noch immer ist eine Einigkeit nicht zu erzielen. Wohl hat der Magistrat bereits den Platz beim Steigerturm, entlang des Grabens käuflich erworben, die Vergebung der Arbeit war bereits gesichert, als der Militärfiskus Einspruch erhob. Andererseits verlangt die Wojewodschaft eine endliche Erledigung dieser Angelegenheit. Die Versammlung welche naturgemäß ein sehr großes Interesse an der Lage des Platzes hat, beschloß eine Delegation höheren Ortes zu entsenden, welche dort die Wünsche der Kaufmannschaft vorbringen soll.

Auch die seit Jahren betriebene Herabsetzung der Stadt Pleß aus der 2. in die 3. Kategorie ist von Seiten der Regierung noch nicht entsprochen worden. Auf die Eingaben des Vorjahres steht die Antwort noch aus. Die Regierung will eine Herabsetzung nicht eintreten lassen, in der Hauptsache, weil Pleß als Sitz des Fürsten von Pleß eine höhere Klasse rechtfertige. Ganz anderer Meinung ist die Kaufmannschaft. Nachdem Tichau, welches zwei der größten Brauereien, mehrere Ziegeleien, eine Cellulosefabrik und noch anderer Unternehmen besitzt, auch die viel größere Stadt Rybnik mit ihren Kohlengruben, Brauereien usw. aus der 2. in die dritte Kategorie gekommen ist, befremdet die verweigerte Herabsetzung, da Pleß ein ausgesprgchenes Landstädtchen mit vielen Beamten, aber keiner Industrie oder dergleichen ist, sehr. Der Verein wird kein Mittel unversucht lassen bis seine Wünsche berücksichtigt sind. Es sollen alsbald weitere Schritte bei der Wojewodschaft unternommen werden damit die Erledigung eine raschere sei. Die Regelung der offenen Sonntage fand durch die Aussprache ihre Erledigung dahin, daß man sich mit dem Magistrat ins Einvernehmen setzen wird. In der Abhaltung der Krammärkte kurz nach dem Vierteljahre sieht der Verein eine starke Schädigung des Geschäftes. Es wird beschlossen beim Magistrat dahin vorstellig zu werden, daß diese Märkte auf andere Termine verlegt werden.

## Schwientochlowitz

**Schadenfeuer.** In einem Hause der „Deutschlandgrube“ in Schwientochlowitz auf der ul. Czarnolesnej 22 entstand ein Dachstuhlbrand. Der Brand konnte durch die Feuerwehr im Laufe von 20 Minuten gelöscht werden. Die Ursache konnte nicht festgestellt werden. Der Schaden beträgt 300 Zloty. — Am selben Tage entstand in der Wohnung des Arbeiters August Kaszka in Rudzkiej-Kuznia ein Wohnungsbrand, verursacht durch Kinder, die mit Streichhölzern spielten. Dadurch wurden Kleider eine Sofa vernichtet. Das Feuer wurde durch den Wohnungsinhaber gelöscht.

**Autounfall.** Das halbschwere Lastenauto Sl. 3676 fuhr in Brzezina auf der ul. Warszowska in einen alleinstehenden Schlitten und dann in ein Fenster eines Hauses. Dadurch wurde der Fleischergehilfe Lukaszczyk am Kopfe verletzt. Der Gehilfe Frania erlitt innere Verletzungen. Die erste Hilfe wurde vom Arzt Dr. Kujawski geleistet.

## Strumien.

**Kram- und Viehmarkt.** Am 13. März findet hierselbst ein Kram- und Viehmarkt statt.

## Rybnik

**Dachstuhlbrand.** In dem Geschäftslager des Kaufmannes Czyz in Golkowic brach ein Feuer aus, wodurch das Dach des Hauses vernichtet wurde. Die Brandursache sowie die Höhe des Schadens sind noch nicht festgestellt.

**Wohnungseinbruch.** In die Wohnung der Theresia Stronczkow ist nach Ausheben der Wohnungstür ein unbekannter Dieb eingedrungen und hat aus einem verschlossenen Schrank 100 Zloty Bargeld entwendet.

---

# Erdrutschkatastrophe auf Madeira.

## Ein schweres Erdbeben aufgezeichnet.

**Karlsruhe, 7. März.** Die hiesige Erdbebenwarte verzeichnete am Donnerstag vormittag ein äußerst heftiges Erdbeben. Der erste Einsatz erfolgte und 2 Uhr 26 Minuten 55.5 Sekunden. Gegen 5.10 Uhr kamen die Apparate wieder zur Ruhe. Die vorläufige Berechnung ergab eine Herdentfernung von ungefähr 9000 Kilometern. Den Aufzeichnungen nach ist mit großen Zerstörungen in den betroffenen Gebieten zu rechnen.

---

**London, 7. März.** Auf Madeira ereignete sich infolge heftiger Regengüsse ein schwerer Erdrutsch. Zahlreiche Häuser sind unter gewaltigen Erd- und Felsmassen begraben worden. Man befürchtet, daß etwa hundert Menschen ums Leben gekommen sind. Die Zahl der Verletzten soll noch weit höher sein.

---

# Sport

## Änderung der internationalen Wettlaufordnung im Skilauf?

Die österreichische Skidelegation hatte beim heurigen Kongreß der F. J. S. anläßlich der internationalen Meisterschaft in Zakopane durch ihren zweiten Vizepräsidenten Bauer den Antrag eingebracht, die F. J. S. möge den alpinen Abfahrtslauf dauernd in ihre Wettlaufordnung aufnehmen. Begründet wurde dieser Antrag damit, daß die heute geltenden Bestimmungen der Wettlaufordnung der F. J. S. auf die Verhältnisse des Skiläufers in Mitteleuropa und auf die besonders in Oesterreich, Deutschland, Tschechoslowakei und der Schweiz auf einer sehr hohen Stufe stehende alpine Skilauftechnik keine Rücksicht nehmen. Dieser Antrag fand bei dem F. J. S.-Kongreß die sofortige Zustimmung der Vertreter der schweizerischen, deutschen, tschechoslowakischen, rumänischen, ungarischen und englischen Skiverbände, indes sich die nordischen Skiverbände entschieden gegen die beantragte Aenderung der Wettlaufordnung aussprachen.

Trotz diesem Widerstand wurde jedoch schließlich der einstimmige Beschluß gefaßt, den Antrag der österreichischen Skidelegation, der noch in der Hinsicht ausgedehnt wurde, daß auch der Slalomlauf in die Wettlaufordnung aufzunehmen sei, einem engeren Komitee zur Vorbereitung und Berichterstattung für den nächstjährigen F. J. F.-Kongreß, der in Oslo stattfindet, zu übertragen. In dieses Komitee wurden gewählt: Dr. Tanagger (Schweiz), Rosetti (Rumänien), Dr. Frei (Deutschland), Kommerzialrat Bauer (Oesterreich). Es ist also anzunehmen, daß die von England und der Schweiz schon lange gewünschte Ergänzung der Wettlaufordnung laut dem von der österreichischen Skidelegation gestellten Antrag beim nächstjährigen F. J. S.-Kongreß angenommen wird, was im Interesse der Förderung der alpinen Abfahrtstechnik zu begrüßen wäre. Da die derzeit geltende Wettlaufordnung der F. J. S. ausgesprochen auf die nordischen Länder zugeschnitten ist, wird ein gerechter Ausgleich unter Berücksichtigung der Verhältnisse in allen skifahrenden Ländern getroffen werden.

---

## Zwei Länderboxkämpfe Polens.

Samstag, den 16. d. M. wird in Königshütte der Länderboxkampf Polen-Tschechoslowakei ausgetragen. Die Mannschaftsaufstellung für diesen Kampf ist bis auf den Teilnehmer im Mittelgewicht durch den Verbandskapitän des Poln. Boxverbandes festgesetzt worden. Es kämpfen: Fliegengewicht — Moczko, Bantamgewicht — Glon, Federgewicht — Gorny, Leichtgewicht — Aniola, Halbmittelgewicht — Arski, Mittelgewicht (Eliminationskämpfe zwischen Seidel, Majchrzycki und Wieczorek) Halbschwergewicht — Tomaszewski, Schwergewicht — Kupka.

Am 6. und 7. April werden in Kattowitz die polnischen Meisterschaften im Boxen ausgetragen. Diese Meisterschaftskämpfe werden einen Kampf um die Hegemonie zwischen den Posenern und den oberschlesischen Boxern bedeuten.

Schließlich findet am 16. April, also genau einen Monat nach dem Länderkampf Polen-Tschechoslowakei in Warschau das mit großem Interesse erwartete Zusammentreffen Polen-Ungarn statt. Es ist dies der Revanchekampf für die in Budapest erlittene Niederlage.

Wie aus Vorstehendem zu entnehmen ist, ist das Programm des Boxverbandes interessant und reichhaltig.

—0—

## Polen bei den Europameisterschaften im Ringkampf.

Die diesjährigen Europameisterschaften im Ringkampf werden in Dortmund zwischen dem 4. und 7. April ausgetragen. Zu diesen Meisterschaften haben folgende Staaten ihre Nennungen abgegeben: Polen, Oesterreich, Belgien, Tschechoslowakei, Dänemark, Holland, Deutschland, Schweiz, Türkei, Ungarn und Italien.

Als Eliminationskämpfe werden die polnischen Meisterschaften im Ringen, die am 17. d. M. in Lodz stattfinden, dienen.

## Boxkampf Posen — Oberschlesien.

Sonntag, den 10. d. M. findet in Posen ein Verbandsboxkampf zwischen einer Posener und einer Oberschlesischen Mannschaft statt. Eine Anzahl von Begegnungen in den verschiedenen Gewichtsklassen soll über den Wert und das Können der polnischen Boxer Aufschluß geben.

## Abreise Bron. Czechs und Szestaks zu den finnischen Meisterschaften.

Dienstag abends ist aus Warschau die polnische Skiexpedition zu de finnischen Meisterschaften in Lasci abgereist. Die Expedition setzt sich aus dem Reisebegleiter Herrn Leisten und den Läufern Bron. Czech und Karl Szostak zusammen. Unsere beiden ausgezeichneten Läufer werden an dem kombinierten Lauf und an den Skiläuferkonkurrenzen teilnehmen. Sie statten damit als Vertreter der polnischen Skiläufer zum ersten Male den Finnen im Lande der Tausend Seen einen Besuch ab.

Die Reise nach Lasci dauert einige Tage. Aus Warschau begeben sich unsere Skifahrer per Bahn nach Tallin, von dort per Flugzeug nach Helsingfors. Die Weiterreise an den Startplatz erfolgt sodann wieder per Bahn.

—0—

## Ein Kußverbot für italienische Fußballer.

Die namentlich in den lateinischen Fußballmannschaften herrschende Sitte, den Schützen eines Toces mit Küssen zu bedenken, hat den Zorn Turatis, des italienischen Unterstaatssekretärs und des Sekretärs des Fascio, erregt. Er hat an sämtliche Fußballklubs des Landes ein Zirkularschreiben gerichtet, wonach er diese ermahnt, die Spieler darauf aufmerksam zu machen, daß solche Szenen auf die Dauer langweilen, da sie im Grunde genommen unmännlich seien und als Theater empfunden würden. Ein fester Händedruck sei durchaus genügend. — Diese Sitte oder Unsitte des Abküssens eines erfolgreichen Torschützen ist auch bei uns verbreitet, ob unsere obersten Sportbehörden auch dazu Stellung nehmen werden?

---

# Glück von drei Tagen

ROMAN VON MAX DÜRR



38. Fortsetzung.

„Den Teufel werde ich bezahlen! Ich zahle meine Steuern, und das mehr als genug! Nun soll ich auch noch Strafe bezahlen? Das ist ungeheuer einfach: Wenn der Staat Geld braucht, schickt man dem Schneidermeister Lienhart in der Lüttichstraße ein Strafmandat! Ich sage nur: So ruiniert man den Mittelstand! Mit Gewalt wird er ruiniert! Aber Sie täuschen sich, wenn Sie meinen, der Schneidermeister Lienhart seit so dumm!“

„Hören Sie“, sagte der Schutzmann warnend, „nehmen Sie Ihre Worte in acht! Was Sie vom Mittelstand reden und vom Ruinieren, das ist eine Beleidigung der Polizei. Ich sage Ihnen nur das eine: Nehmen Sie sich in acht!“

Damit ging er brummig und unfreundlich. Eine ganze Weile blieb alles still. Lienhart hatte den ominösen Zettel in der Hand und las ihn einige Male mit solcher Aufmerksamkeit, als wäre er ein Preisausschreiben oder wenigstens eine gute reichhaltige Speisenkarte. Dann machte sein Finger eine unwillkürliche Bewegung, als wolle er sich hinter dem Ohr kratzen. Er sah schon ein, daß es hieß, gute Miene zum bösen Spiel zu machen.

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür des Schlafgemachs und ein mit einem bunten Tuch umwickelter Kopf kam zum Vorschein. „Geschieht dir ganz recht, Lienhart. Geschieht dir ganz recht! Es war überhaupt eine Dummheit, das Fest gestern abend! — Jetzt hast du was davon!“

Darauf schloß sich die Tür wieder. Dafür aber öffnete sich diejenige des Flures und ein bedeutend hübscherer, neugieriger Kopf sah hier herein. „Was hat er gebracht der Schutzmann?“

Dabei sah er seinem Kind an, daß sie alles wußte. Jedenfalls hatte sie gehorcht.

„Vielleicht sollst du Stadtverordneter werden, Vater?“

Kaum hatte sie dies ausgesprochen, zog sie sich schleunigst zurück, und es war gut so, denn es sah gerade so aus, als ob Meister Lienharts Hand nach einem Wurfgeschoß suche.

„Eine infame Kreatur!“ grollte er. „Was mich das Mädel schon geärgert hat, ist nicht zu sagen.“

Unschlüssig las er den polizeilichen Liebesbrief noch einmal seiner ganzen Länge nach durch. Der Kopf war ihm so dumm, so hohl und leer. Dabei soll man einen vernünftigen Gedanken fassen? Der Goßner mit seinen schlechten Weinen müßte bestraft werden, nicht aber friedliebende Bürger, die ein Fest feiern.

Ein Geräusch von der Schlafzimmertür störte ihn wieder in seinem Gedankengang. Noch einmal zeigte sich der Kopf mit dem Turban. „Geschieht dir ganz recht, Lienhart. Jetzt kannst du bezahlen!“

Ihm schoß ein rettender Gedanke durch das Hirn. Hier zeigte sich eine gute Gelegenheit, den Rückzug anzutreten.

„Ich werde bezahlen!“ sagte er trotzig. „Und zwar sofort! Ein Mann, wie der Meister Lienhart, streitet sich nicht mit der Polizei herum wegen lumpigen zehn Mark Und nachher geh ich sofort zum Kutscher Pludermann und bestell einen Wagen. Punkt zehn Uhr wird ausgefahren. Und ich bitte mir aus, daß alles fertig ist. Wer nicht fertig ist, bleibt da!“

Insgeheim dachte er an das kleine Katerfrühstück, das er inzwischen unauffällig einnehmen konnte. Verlockend schwebte ihm der Gedanke eines Herings und eines frischen Glases Pilsner vor.

Aber auch Frau Lienhart fand Gefallen an dem Vorschlage. Ihre Miene heiterte sich zusehends auf. Sie nahm den Turban ab und warf das Tuch auf das Sofa.

„Das ist ein guter Einfall, Lienhart“, lobte sie. „Aber sorg dafür, daß wir den besseren Wagen bekommen und den Rappen und den Schimmel. — Grete!“ rief sie dann freudig, im Uebermaß des Glücks, „Grete, komm schnell, wir fahren aus. Der Vater bestellt einen Wagen.“

Wie durch Zauberei erschien das Töchterchen. „Wir fahren aus? Heute morgen schon? Wie die vornehmen Leute?“ Im nächsten Augenblick schlang sie die Arme um Meister Lienharts Hals. „Du bist lieb, Vater! Wie ich mich freue!“

Lienhart, der heute noch ein wenig wackelig auf den Beinen war, wäre fast hingefallen. Er rang sich aus der stürmischen Umarmung los.

„Schon gut! Laß doch die Dummheiten! Selbstverständlich fahren wir aus!“

Sein Gesicht wurde immer freundlicher und die versöhnliche Stimmung der Familie machte reißende Fortschritte.

„Deswegen brauchst du mich aber noch nicht zu ersticken. Es wird von jetzt ab noch öfter vorkommen, daß wir ausfahren.“

„Ueberhaupt“, sagte Frau Lienhart streng, „mußt du dich mit deinen Reden etwas in acht nehmen, Grete! Du blamierst uns! Natürlich fahren wir aus, wie die vornehmen Leute. — Wir sind jetzt selber vornehme Leute! Merk dirs, Grete! Daß du das nicht behalten kannst!“

Lienhart hatte inzwischen den guten schwarzen Rock angezogen, der nur durch die geflickte Stelle auf dem Rücken unbedeutend in seinem Aussehen beeinträchtigt wurde.

„Also ich gehe“, sagte er. „In einer Stunde seid ihr bereit!“

Sobald seine breite Gestalt unter der Tür verschwunden war, begann in der verlassenen Stube eine eifrige Beratung über die Toilettenfrage, verbunden mit einer Generalbesichtigung und einer ökonomischen Musterung des Inhalts der Schränke. Aufs neue zeigte sich, wie mannigfaltig die Uneinigkeit sein kann, wenn auch nur in zwei Köpfen.

Mit der eigenen Kleiderfrage war Mutter Lienhart bald im reinen, nicht so mit der ihrer Tochter, und es setzte einen harten Kampf.

Fortsetzung folgt.

# Volkswirtschaft.

## Die oberschlesische Zinkindustrie im Jahre 1928.

Das Niveau der Produktion der oberschlesischen Zinkindustrie im Jahre 1928 weist trotz der bedeutenden Abflauung der Konjunktur auf dem Weltmarkte und der Verschlechterung der Produktionsbedingungen einen weiteren Aufschwung auf. Eine Ausnahme bildet die Produktion der Zink-Bleierze; denn das Niveau ihrer Förderung hat sich bedeutend ermäßigt. Und so ist die Förderung von Galman von 53.277 Tonnen im Jahre 1927 auf 33.982 Tonnen im Berichtsjahre oder um 36.3 Prozent gefallen, von Zinkblenden von 220.933 Tonnen auf 183.724 Tonnen, das heißt um 12.3 Prozent. Die Förderung von Bleiröhren ist von 15.628 Tonnen im Jahre 1927 auf 13.377 Tonnen im Jahre 1928 oder um 10.6 Prozent gefallen. Im Verhältnisse zu dem Vorkriegsstande ist die Förderung der Zinkerze und Bleierze im Berichtsjahre bei Galman um 67.7 Prozent, bei Zinkblenden um 37.1 Prozent, bei Bleierzen um 62.6 Prozent zurückgegangen. Dieser starke Rückgang der Förderung von Zinkerzen, und insbesondere von Galman hat seine Begründung in der Erschöpfung der Lager dieser Erze.

Trotz der Erschöpfung der Vorräte des Hauptgrundlagers der Zink- und Bleiindustrie, weist die Produktion von Zink und Blei im Jahre 1928 ein weiteres Anwachsen auf. Und so hat die Produktion von Rohzink im Jahre 1928 140.843 Tonnen im Verhältnisse zum Jahre 1927, was 8.5 Prozent und im Verhältnisse zum Jahre 1922 86.2 Prozent ausmacht. Zinkblech wurden im Jahre 1928 14.152 Tonnen gewalzt, d. h. um 11.2 Prozent mehr als im Jahre 1927, wobei das Niveau aus dem Jahre 1922 erst bis auf 66.8 Prozent erlangt worden ist. Blei wurde im Berichtsjahre 37.094 Tonnen oder um 25.7 Prozent mehr, als im Jahre 1927, 110.4 Prozent mehr als im Jahre 1922 produziert. Auch das Niveau der Silberproduktion hat sich im Jahre 1928 bis auf 6938 Kilogramm gehoben, was eine Steigerung im Verhältnisse zum Jahre 1927 um 15 Prozent bedeutet.

Der für die Industrie vor dem Kriege lästige Nebenartikel beim Rösten der Zinkerze und heute ein besonders für unsere nationale Wirtschaft wertvoller Artikel weist auch weiterhin eine bedeutende Steigerung auf. Im Vergleiche zum Jahre 1927 ist die Produktion von Schwefelsäure um 18.3 Prozent auf 268.941 Tonnen gestiegen, im Vergleiche zum Jahre 1922 war das Niveau der Produktion um 47.9 Prozent höher und selbst gegen die Vorkriegszeit haben wir bei der Produktion von Schwefelsäure eine Steigerung von 5.2 Prozent zu vermerken. Das ist insoferne charakteristisch, da die Grundproduktion der Zink-Bleiindustrie aus der Vorkriegszeit noch nicht erreicht worden ist, denn im Berichtsjahre war die Zinkproduktion um 16.9 Prozent, des Zinkbleches um 67 Prozent und des Bleies um 10.8 Prozent niedriger als in der Vorkriegszeit. Dieses starke Anwachsen eines Nebenproduktes, welches die Schwefelsäure ist, hat seine Begründung in der Ausnützung durch die Zinkhütten immer größerer Mengen schlechterer Erze mit mehr Schwefelgehalt, der im Produktionsprozesse aus gesundheitlichen Gründen zu Schwefelsäure umgearbeitet werden muß. Dieser Artikel nimmt mit Rücksicht auf die Notwendigkeit immer größere Mengen zinkärmerer Erze mit viel Schwefelgehalt zu benützen, mit Rücksicht auf seine spezifistische Bedeutung für unsere organische und nicht organische chemische Industrie und für die Landwirtschaft, immer den Charakter eines Hauptproduktes der Zinkindustrie an und verliert immer mehr den Charakter eines „malum necessarium", als welches er vor dem Kriege betrachtet worden ist und sein Absatz konzentriert sich auf das ganze Gebiet Polens. Im Jahre 1928 hat sich der Absatz von Schwefelsäure sowohl in absoluten als auch in relativen Ziffern im Inlande gehoben, und zwar von 200.308 Tonnen im Jahre 1927 auf 325.071 Tonnen im Jahre 1928 oder um 17.3 Prozent, bezw. von 84.1 Prozent des allgemeinen Absatzes im Jahre 1927 auf 86.4 Prozent im Jahre 1928. Der Export hat sich unbedeutend ermäßigt, denn er fiel von 37.747 Tonnen im Jahre 1927 auf 37.118 Tonnen und umfaßte 13.6 Prozent des gesamten Umsatzes. Im Verhältnisse zum Jahre 1922 ist in bezug auf den Absatz eine große Veränderung eingetreten, denn in dem Jahre hat der Absatz im Inlande 84.553 Tonnen oder 43.6 Prozent des gesamten Absatzes betragen und der Export 108.559 Tonnen, somit 56.4 Prozent des gesamten Absatzes ausmacht.

Hingegen basiert der Absatz der grundlegenden Produkte der Zinkindustrie auch weiterhin fast ausschließlich auf dem Exporte Der Absatz von Rohzink hat im Jahre 1928 7105 Tonnen oder 9.9 Prozent des gesamten Absatzes, der Export hingegen 64.392 Tonnen oder 90.1 Prozent ausgemacht. Der Absatz raffinierten Zinkes im Inlande hat im Jahre 1928 kaum 3 Prozent des gesamten Absatzes, 1525 Tonnen, ausgemacht, während der Export 49.985 Tonnen oder 97 Prozent des allgemeinen Absatzes ausmachte. Hingegen hat der Absatz von Zinkblech im Inlande schon 24 Prozent des allgemeinen Absatzes erreicht, denn er hat 3410 Tonnen betragen, während der Export 10.805 Tonnen oder 76 Prozent des gesamten Absatzes ausmachte. Auch der Absatz von Blei hat sich auf 37.2 Prozent des gesamten Absatzes, d. i. auf 7298 Tonnen erhöht, während der Export auf 62.8 Prozent des gesamten Absatzes, bezw. auf 12.338 Tonnen gefallen ist.

Trotzdem weist der Absatz sowohl des Zinkes, als auch des Bleies im Inlande eine langsame Steigerung auf und so ist im Vergleiche zum Jahre 1927 der Absatz des Zinkes im Jahre 1928 um 9.4 Prozent, von Zinkblech um 122.5 Prozent, von Blei um 15.9 Prozent gestiegen. Für jeden Fall jedoch übt der allzu große Anteil des Exportes in diesem Industriezweige vor allem einen entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung und das 9iveau der Produktion in der Zink- und Bleiindustrie und auch auf die Rentabilität dieses Zweiges der oberschlesischen Industrie. Die Preise des wichtigsten Produktes dieser Industrie, d. i. Zink erlitten im Jahre 1928 auf dem Weltmarkte einen bedeutenden Rückgang: die Notwendigkeit des Importes der Erze aus weit entlegenen Ländern und der Uebergang zur Verarbeitung immer ärmerer Erze, dann die soziale Politik der Regierung, die mehr als den Ueberschuß der Ersparnisse infolge der Rationalisierung der Produktion u. der neuen Investitionen konsumiert hat, haben eine Steigerung der Produktionskosten herbeigeführt und dadurch das Gleichgewicht zwischen denselben und den Preisen und dadurch auch eine Herabsetzung der Rentabilität herbeigeführt, die nicht einmal der starke Absatz von Schwefelsäure wiederherzustellen imstande ist, da, wie schon oben erwähnt, einerseits die Preise auf dem Weltmarkte stark abflauen und andererseits die Produktionskosten gestiegen sind.

M. H.

---

## Kohlenausfuhr

durch den Danziger Hafen im Monat Januar 1929 nach:

| | | |
|---|---|---|
| Schweden | 103 191 | Tonnen |
| Dänemark | 125 807 | „ |
| Italien | 26 251 | „ |
| Frankreich | 29 295 | „ |
| Lettland | 27 297 | „ |
| Finnland | 23 766 | „ |
| Norwegen | 46 918 | „ |
| Rußland | 3 500 | „ |
| Deutschland | 2 393 | „ |
| Belgien | 3 100 | „ |
| Litauen | 5 351 | „ |
| Holland | 2 300 | „ |
| Island | 3 859 | „ |
| | 403 028 | Tonnen |

---

## Kohlenförderung der bulgarischen staatlichen Pernik-Minen 1928.

Nach einer soeben bekanntgegebenen Statistik der bulgarischen Minendirektion im Sofioter Wirtschaftsministerium förderten die staatlichen Kohlen-Minen von Pernik im Jahre 1928 insgesamt 1 188 569 Tonnen Steinkohle, so daß die Produktion des Vorjahres 1927 um volle 166 955 Tonnen überzogen wurde. An Einzelparteien wurden im Jahre 1928 insgesamt 140 178 Tonnen Steinkohle verkauft. Der verbleibende Produktionsüberschuß nach Befriedigung des bulgarischen Konsums wurde ausnahmslos nach Griechenland und besonders nach Jugoslawien exportiert, und zwar auf Grund einer entsprechenden Bestimmung des Friedensvertrages.

---

## Die Kohlentransporte auf der Eisenbahn.

Die Zunahme der Tätigkeit der Gruben ist nicht nur aus der gesteigerten Zahl der Beschäftigten zu ersehen, sondern auch aus den Transporten von Kohle auf den Eisenbahnen. Täglich wurden transportiert Waggons zu 15 Tonnen aus dem oberschlesischen Revier im Inlande im Durchschnitt des Jahres 1925 1506 Waggons, im Durchschnitt des Jahres 1926 1511 Waggons, im Jahre 1927 2071 Waggons, im Monat September 1928 2170 Waggons, Oktober 1928 2507 Waggon, November 1928 2478 Waggons und im Dezember 1928 2520 Waggons. Nach dem Auslande wurden aus dem oberschlesischen Revier täglich transportiert im Durchschnitt des Jahres 1925 1321 Waggons, 1926 2056 Waggons, 1927 1642 Waggons, im Monat September 1928 2154 Waggons, Oktober 1928 2155 Waggons, November 1928 2019 Waggons und Dezember 1928 1836 Waggons.

Das Dombrowaer Revier hat nicht diese Zunahme zu verzeichnen. Im Landesinnern wurden aus diesem Bezirk täglich gefördert 1925 770 Waggons, 1926 711 Waggons, 1927 775 Waggons und in den Monaten September bis Dezember 1928 778 bis 863 Waggons. Nach dem Auslande wurden befördert täglich 1925 74 Waggons, 1926 359 Waggons, 1927 315 Waggons und in den Monaten September bis Dezember 1928 425 bis 460 Waggons.

---

# Radio

**Freitag, den 8. März.**

**Warschau.** Welle 1415.1: 15.50 Schallplattenmusik. 17.55 Konzert des Mandolinenorchesters. 19.00 Vorträge. 20.15 Symphonisches Konzert der Warschauer Philharmonie.

**Berlin.** Welle 475: 16.30 „Wurzel und Wesen". Danach Unterhaltungsmusik. 18.35 „Deutsche Kreuzer im Ausland". 19.00 „Chemie des täglichen Lebens". 20.00 Einführung zu dem nachfolgenden Symphoniekonzert. 20.30 Symphoniekonzert. Dirigent: Albert Coates.

**Kgs.-Wusterhausen.** Welle 1250: 16.30 Nachmittagskonzert. 18.00 Neues vom Himmel und von der Erde. 20.00 Altersprozeß und Verjüngungsmöglichkeit. 20.30 Symphoniekonzert.

**Prag.** Welle 343.2: 11.15 Schallplattenmusik. 12.30 Mittagskonzert. Französische Opernmusik. 16.25 Nachmittagskonzert. 17.25 Englischer Sprachkurs. 17.40 Deutsche Sendung. „Zehn Minuten für die Frau". Frau Dr. Newekluf, Prag: Körperliche und seelische Hygiene des Kindes. Landwirtschaftliche Sendung. Frühjahrs-Bienenpflege. 19.05 Volkslieder. 20.00 Unterhaltungsstündchen. 21.00 Konzert.

**Wien.** Welle 519.9: 11.00 Vormittagsmusik. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.20 Liedervorträge. 17.50 W. A. Mozart: Violinsonate, B-Dur, K. 545. 18.35 Grundlagen der Renaissance. 19.30 Aus dem Konzerthaus: Willy Burmester-Konzert.

---

# Börsen

**Warschau,** den 7. März 1929.

New York 8.90, London 43.27, Paris 34.83, Wien 125.30 Italien 46.70, Schweiz 171.51, Holland 357.25, Belgien 123.78.

Dollar in Warschau 8.88. Tendenz unverändert.

**Zürich.** Warschau 58.35, New York 5.20, London 25.23, Paris 20.31, Wien 73.07, Prag 15.40, Italien 27.22, Belgien 72.19, Budapest 90.66, Helsingfors 13.10, Sofia 3.75, Holland 208.30, Oslo 138.67, Kopenhagen 138.65, Stockholm 138.90, Spanien 84.50, Bukarest 309, Berlin 123.37, Belgrad 9.12.



Vom tiefsten Schmerze gebeugt, erfüllen wir die traurige Pflicht allen Verwandten, Freunden und Bekannten Nachricht zu geben von dem Ableben unseres innigstgeliebten, herzensguten und unvergesslichen Gatten, Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

**Thomas Rychlik**

welcher Donnerstag, den 7. d. M., ½8 Uhr früh nach einem dem Wohle der Familie gewidmeten Leben, versehen mit den hl. Sterbesakramenten im 66. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des teueren Verblichenen wird **Samstag, den 9. d. M., 3 Uhr nachmittag** vom Trauerhause Plac Dunajewskiego Nr. 3 aus, nach feierlicher Einsegnung in der katholischen Pfarrkirche auf dem kath. Friedhof in Bielsko in der Familiengruft beigesetzt werden.

Die heilige Seelenmesse wird Mittwoch, den 13. März, um 7 Uhr früh in der katholischen Pfarrkirche in Bielsko gelesen werden.

BIELSKO, 7. März 1929.

296 **Die tieftrauernd Hinterbliebenen.**

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red Anton Stafinski, Bielsko.